Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,40 Mk., für 1 Monat 80 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2,15, frei ins Haus 2,57 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

Nr. 175 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Donnerstag, den 29. Juli** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1915.**

Die Kämpfe am Narew.

Das erste Vorwerk von Rozan fiel am 13. Juli. Süddeutsche Truppen stießen in einem unerhört tapferen, 1600 Meter langen Sprung vorwärts und nahmen die Höhe 132, links und rechts der Reichsstraße Pultusk—Rozan. Die genommene russische Stellung wurde sofort als deutsche Sturmstellung ausgebaut. Sie ist keine drei Kilometer von Rozan entfernt. Durch das Scherenfernrohr konnte man deutlich die roten Dächer und Giebel von Rozan erkennen. Ebenso die hohen Erdwerke von Fort 234, hinter denen die Ziegeldächer von Kasernenbauten ziemlich unvorsichtig leuchteten. Die hübsche alte Kirche, auf deren Turm die russische Artillerie Beobachter war, wurde mit vierzig Schuß zertrümmert. Am 22. Juli wurde von norddeutschen Truppen Höhe 1105 genommen. Von Höhe 132 konnte man deutlich die vernichtende Wirkung unserer ganz schweren Artillerie beobachten, von der fast jeder Schuß saß. Gegen zwei Uhr zeigten die Russen eine weiße Fahne. Ueber 500 wurden gefangen genommen. Die Höhe 132 hatte derweilen ziemlich heftig unter russischem Artilleriefeuer zu leiden. Die Granaten gingen bis neben den Graben, der, weil seine Front natürlich verändert worden war, keinen guten Schuß bot. Am 23. Juli wurde Höhe 118 gegen 10 Uhr innerhalb zehn Minuten genommen, so daß der Kranz von festen Fortstellungen vor Rozan heute in deutscher Hand ist. Gleichzeitig begann in der Nacht vom 22. zum 23. Juli die Beschießung von Pultusk mit ganz schweren Kalibern und der Narew-Uebergang wurde artilleristisch mit ungeheurer Wucht vorbereitet. Unter dem Dröhnen der allerschwersten Geschütze schien die ganze kleine Stadt Makow zu erschüttern, die entsetzten Einwohner flüchteten in die Keller. Die jedenfalls nicht erhebliche Artillerie der Festung wurde so niedergehalten und die russischen Stellungen südwestlich von Boby mit schwerstem Kaliber zugedeckt. Ebenso wie der Brückenkopf von Chmeliewo, der festungsähnlich ausgebaut war und den Uebergang über den Narew deckte. Gegen Mittag des 23. Juli war das rechte Narewufer hier und an zwei Stellen oberhalb in der Hand der Stürmenden und die Pioniere begannen unter feindlichem Feuer mit dem Brückenschlag. Unweit Gejo sah man die wackeren nackten Pioniermannschaften, wie sie ihre Schiffsbrücke über den Narew eben fertig bekamen. Die Sonne glänzte auf den weißen Körpern. Das russische Infanterie- und Maschinengewehrfeuer am anderen Ufer war von der vorgeschobenen Feldartillerie zum Schweigen gebracht worden. Es war ein schönes Bild, das da herausleuchtete aus dem grünen Waldtal am Narew. Um so furchtbarer wirkte direkt ein paar Kilometer weiter auf der Straße nach Pultusk die genommene russische Brückenkopfstellung. Bei Grudisk und Ostinogera hat man den Erfolg der deutschen Artillerie sehen können und man meinte, stärkere Wirkung gäbe es nicht. Dies hier war grauenvoller. Ganze Grabenstücke waren bis oben hin mit Toten, Sterbenden und Schwerverwundeten, die sich hierin gerettet hatten, buchstäblich gefüllt. Das Feld lag voll von Toten und Verwundeten, die nach Wasser schrien. Russische Gefangene und deutsche Pioniere arbeiteten mit allen Kräften, Hilfe zu bringen. Wieder konnte man die unermüdliche Arbeitskraft der deutschen Sanitätsmannschaften bewundern, von denen man in diesen Tagen Wunder der Todesverachtung gesehen hat. Die russischen Verluste müssen hier über jedes Maß gewesen sein. Erstaunlich bleibt nur, daß die prachtvoll stürmenden deutschen Bataillone überhaupt noch Widerstand fanden, nachdem die Artillerie die Stellung einfach zu Klumpen zerschlagen hatte. Am Narew war unten inzwischen die Pionierbrücke fertig geworden, und die ersten Kompagnien überschritten den Fluß. Russisches Maschinengewehr- und Infanteriefeuer setzte wieder ein, aber die Artillerie belegte den Wald überall so dicht, daß es bald verstummte. Unten am Narewufer hinter einer kleinen bebuschten Insel lagerten inzwischen in der Abendsonne die Kompagnien, die übergehen sollten. Vom Dunst, Rauch und dem Jammer des Schlachtfeldes war hier nichts zu spüren, der Fluß zog still sich verbreiternd und wieder verengend zwischen dem schönen grünen Landufer hin, die Leute in allerbester Laune konnten kaum erwarten, den Narew zu überschreiten. Sie verschwanden drüben im Wald. Der Uebergang war auch hier erzwungen. Nachdem so am 23. Juli die Vorstellungen beider Stellungen in unserem Besitz waren, wurden am 24. Juli Rozan und Pultusk von den Russen geräumt. Der wichtige Teil der Narew-Linie ist fest in unserer Hand.

Der russische Heeresbericht.

Kämpfe um die Vorwerke von Kowno.

Petersburg, 27. Juli. Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: In der Richtung von Tukkum gegen Schlock wurde die am 24. Juli begonnene Offensive des Feindes mit Hilfe des Artilleriefeuers der Kriegsschiffe zurückgewiesen. Zwischen Düna und Niemen näherte sich der Feind am 25. Juli der Front Ponevjesh-Cheidann. Bei den Vorwerken südwestlich von Kowno sind Kämpfe im Gange. An der Narewfront setzte der Feind erfolglos seine Angriffe gegen unsere Stellungen am Pissaflusse bei dem Dorfe Serotki fort. Südlich von Rozan drängten wir die Deutschen, die den Narew überschritten, nach einem hartnäckigen Zusammenstoß in einen Winkel an der Mündung des Flusses bis zum Dorfe Olschaki zurück. Südöstlich von Pultusk wurden feindliche Angriffe am Pruth abgeschlagen. An den Außenwerken von Nowo Georgiewsk entspannen sich kleinere Kämpfe. Am linken Weichselufer dauern die Kämpfe des Feindes gegen die Außenwerke von Iwangorod fort. Sie wurden mit Erfolg zurückgewiesen. Zwischen Weichsel und Wieprz Artilleriekämpfe. Zwischen Wieprz und Bug dauert die Schlacht mit großer Heftigkeit fort. Am 25. Juli unternahm der Feind an der ganzen Front Angriffe mit Ausnahme der Gegend in der unmittelbaren Nachbarschaft des Wieprz. Im Norden von Hrubeschow ergriff der Feind die Offensive mit großer Energie und bedeutenden Streitkräften. Nichtsdestoweniger schlugen unsere Truppen fast alle feindlichen Angriffe ab und unternahmen gelungene Gegenangriffe. Mit Ausnahme einiger Dörfer, die von einer Hand in die andere übergehen, blieb die Front unverändert. Am Bug, der Zlotá Lipa und dem Dnjestr keinerlei Gefecht.

Wie stehen die Dinge um Warschau?

Zu unseren jüngsten Erfolgen vor Warschau und Nowo Georgiewsk wird uns geschrieben:

Mit der Pünktlichkeit eines Manövers fast vollziehen sich die Dinge in dem Raume von Warschau. Nach Eroberung der Narew-Festungen, die den nördlichen Schutz Warschaus bildeten, ist der Angriff gegen diese polnische Zentralfestung, vom Norden her stark verbreitert und gekräftigt worden. Schon die nächsten Ereignisse brachten mit der Ueberschreitung des Narew auf der ganzen Front von südlich Ostrolenka bis Pultusk sehr wesentliche Fortschritte in der Lage unseres Heeres, die inzwischen weiter ausgebaut worden sind. Der Vormarsch nach Süden, den hier unsere siegreichen Truppen angetreten haben, führt einerseits über Nasielsk, andererseits über Gsowo. Nasielsk liegt zwischen Pultusk und Nowo Georgiewsk an der Bahnlinie, von Chechanow kommend nach Georgiewsk führend. Nasielsk ist die letzte Station vor der Festung Nowo Georgiewsk. Der andere Zielpunkt unseres Vormarsches ist Gsowo, östlich von Nasielsk. Es ist die Straße nach Zegrze. Nun ist bekanntlich Zegrze ein Glied des großen polnischen Zentralfestungsdreiecks Warschau—Nowo Georgiewsk—Zegrze. So stehen die Dinge im Norden von Warschau und seinem Festungsdreieck. Im Westen Warschaus sind auch in letzter Zeit wieder mehrere recht erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen gewesen, die die Lage unseres Heeres vor Warschau als äußerst günstig darstellen. Zum Schutze Warschaus gegen einen vom Westen vordringenden Feind wurde im Westen der Festung, mehrere Kilometer von dem Fortgürtel entfernt, eine starke Linie Blonie—Radazyn angelegt. Diese beiden Orte liegen rechts und links der Eisenbahn, die von Warschau nach Skiernewice führt. Schon am 22. Juli konnten wir

in dieser Gegend größere Erfolge

verzeichnen, durch die die Russen gezwungen wurden, in östlicher Richtung zurückzugehen. Am 25. Juli wurden die Erfolge in diesem Raume wieder wesentlich erweitert, denn von unseren Truppen wurden in der Richtung westlich von Blonie, westlich von Warschau, mehrere Stellungen der Russen erobert. Trotz der Nähe der starken Festung und der damit in Verbindung stehenden Möglichkeit eines rechtzeitigen Nachschubes von Verstärkungen schiebt sich von Westen her unsere Front immer näher an den Festungsgürtel von Warschau heran, ohne daß der verzweifelte Widerstand der Russen etwas daran ändern kann. Insofern sind die Ereignisse, die sich augenblicklich gewissermaßen vor den Toren Warschaus abspielen, von symptomatischer Bedeutung. Wir können daraus die zuversichtliche Hoffnung schöpfen, daß die weiteren Ereignisse sich auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes nach den Plänen und Erwartungen unserer Heeresleitung vollziehen werden. Planmäßig bis in die kleinste Einzelheit vorbereitet,

wird der Stoß mit einer Wucht geführt,

die schon jetzt das Russenreich zu erschüttern anfängt, und die das Erstaunen des neutralen Auslandes bildet. Die neue Offensive Hindenburgs wird vielleicht nicht mit Unrecht von mehreren — sogar feindlichen — ausländischen Militärkritikern der gewaltigste Kriegsplan genannt, den die Welt bisher gesehen hat. Ebenso wie im Westen und Norden vollzieht sich auch im Süden von Warschau unser Vormarsch mit unwiderstehlicher und siegreicher Gewalt. In einer Entfernung von 25 Klm. südlich von Warschau gelang es schon am 25. Juli unseren Truppen, mehrere feindliche Orte zu erstürmen, die hartnäckig verteidigt worden waren. Die Eroberung von Ustanow, Wolska und Jozgarzew ist als ein gutes Vorzeichen für die weitere Entwickelung des gewaltigen Planes auf diesem Teile der Front anzusehen. Die weitere Entwicklung der Dinge um Warschau ist bei der Ueberlegenheit unserer Führung und unserer Soldaten nicht eine Frage des Kriegsglückes, sondern ehe eine Frage der Zeit und der Zusammenhänge der Vorgänge hier mit den Vorgängen auf den angrenzenden Schauplätzen.

Russische Schätzungen unserer Streitkräfte im Osten.

Kompetente russische Militärkreise schätzen dem Rjetsch zufolge die deutschen und österreichischen Streitkräfte auf der ganzen Ostfront, von der Ostsee bis zur rumänischen Grenze, auf 70 Divisionen deutsche und 40 Divisionen österreichische Infanterie, den Landsturm nicht mitgerechnet. Ferner 4 deutsche und 11 österreichisch-ungarische Kavallerie-Divisionen. Zwischen Weichsel und Bug verfügen die Verbündeten über mindestens 750 000 Mann. Vor der befestigten Linie Nowogeorgiewsk-Iwangorod stehen ungefähr vier feindliche Korps. Zieht man in Betracht, daß die Deutschen ihre Operationen gleichzeitig gegen drei Festungen richten, kann man voraussehen, daß diese Operationen kaum in nächster Zeit den Charakter des Belagerungskrieges erhalten.

Die Politik Rumäniens.

In einem Leitartikel des „Universul" bespricht Ali Meneschtianu die Politik des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu, die bisher mit einem hohen Maß von Klugheit geführt wurde und bei welcher die Erwägung maßgebend war, daß das kleine Rumänien nicht von Anfang an am Kriege teilnehmen konnte. In erster Linie, sagt Ali Meneschtianu, erforderte es höchste Klugheit, daß Rumänien den Zentralmächten den Vertrag, durch welchen es mit ihnen verbunden ist, nicht kündigte. Formell besteht dieser Vertrag, was man nicht aus dem Auge verlieren darf und was vor allem ein Politiker nicht außer acht lassen durfte, der die Verantwortung für die Geschicke des Landes trägt. Er vergaß auch nicht, daß Rumänien ein kleines Land ist, das für einen Krieg von langer Dauer nicht die finanziellen Mittel besitzt, gleichgültig gegen welchen Gegner es seine 600 000 Mann schickt. Wenn es aber Bratianu bisher verstanden hat, das Land in einer wenigstens scheinbar passiven Haltung zu führen, so legen ihm die Geschicke Rumäniens noch die Pflicht auf, im passenden Augenblick teilweise oder gänzliche Verwirklichung seines nationalen Ideals herbeizuführen. Der Verfasser spricht die tiefe Ueberzeugung aus, daß Bratianu zu geeigneter Zeit die zur Verwirklichung des nationalen Ideals notwendige aktive Haltung einnehmen und Rumänien dorthin führen werde, wo die Zukunft des Staates und mit ihm der ganzen rumänischen Nation für immer gesichert sein werde.

Wegen der Einfuhr rumänischen Getreides nach Deutschland sind nach der „Frankfurter Zeitung" die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Ob deutscherseits Eisenbahnwagen zur Beförderung des Getreides gestellt werden, steht noch nicht fest, ist aber nicht wahrscheinlich, da unsere Versorgung mit Brotgetreide durch die Beibehaltung der Vorschriften des Durchmahlens gesichert ist und also rumänisches Getreide in der Hauptsache nur zu Futterzwecken in Betracht kommt.

Der rollende Rubel in Bukarest.

„Universul" meldet aus Sinaja: Ein gewisser Moisescu fand vor dem Palasthotel ein Paket Rubelscheine. Als er es zur Polizei tragen wollte, kam aus dem Hotel der Besitzer des russenfreundlichen Hetzblattes „Adeverul", Mille, heraus, der sich als der Besitzer des verlorenen Paketes legitimierte. Moisescu übergab ihm sodann das Paket von 70000 Rubeln. — Diese feilen Leute besorgen gegen entsprechende Bezahlung die Interessen des für Kultur, Freiheit und Menschenrechte kämpfenden Vierverbandes.

Rumäniens Forderungen.

In einer Uebersicht über die Lage auf dem Balkan bemerkt Francis Charmes in der Revue des Deux Mondes vom 1. Juli, daß Rußland nach den letzten Nachrichten alle Forderungen Rumäniens bewilligt und ihm den Besitz der Bukowina und Siebenbürgens zugestanden habe. Diese Verpflichtung gelte natürlich nur für Rußland, nicht für England und Frankreich, die nicht auf die völlige Vernichtung Oesterreich-Ungarns bedacht seien. Sie bewahrten sich freie Hand für einen etwaigen europäischen Kongreß. Die Forderungen Rumäniens seien viel zu hoch; es bilde sich ein, das Schicksal Europas in der Hand zu haben, das sei aber nicht der Fall. Das Banat sei serbisch und müsse zum großen Teil an Serbien, dieses „kleine, aber hochedle" Land fallen.

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Monzo.

Aus dem Kriegspressequartier, 27. Juli. Im Monzogebiet, namentlich bei dem Plateau von Doberdo, scheinen sich trotz der Niederlage der Italiener die Ereignisse der vorigen Woche, wie aus den Vorgängen der jüngsten Tage bekannt ist, wiederholen zu wollen. Es werden nämlich ununterbrochene mit großen Truppenmassen angesetzte italienische Angriffe gemeldet, die von derselben schweren Artillerie unterstützt werden, wie in der verflossenen Woche, und die Gleichheit ergänzt auch das bisherige Ergebnis dieser für die Italiener unerhört verlustreichen Angriffe, die keinen Erfolg zu verzeichnen hatten. Die Berge von Leichen, die sich vor den Stellungen der k. und k. Truppen erheben, werden nicht nur stündlich größer, der Leichengeruch entlang der ganzen Front des Schlachtfeldes ist bereits so unerträglich geworden, daß man aus Görz und andern Orten aus allen Apotheken und Drogerien Parfüms und Riechmittel in großen Mengen heranschafft, um den Truppen das Verweilen in solcher Atmosphäre zu erleichtern. Infolge der Eigenart des Geländes, die darin besteht, daß die österreichisch-ungarische Verteidigungslinie an einzelnen Punkten auf gewisse engbegrenzte Abschnitte keinen oder nur ungenügenden Ausschuß hat, sind lokale Raumgewinne des Gegners möglich, er kann durch die Ansetzung zahlenmäßig starker und nach dem Muster russischer Kampfart in tiefen Sturmkolonnen gegliederte Kräfte die Annäherung an einzelne Punkte im toten Raume erreichen. Dadurch können an einzelnen kleinen Frontteilen kleine Stellungen genommen werden, die aber bisher von den österreichisch-ungarischen Truppen in jedem Fall mit hervorragender Tatkraft schon in wenigen Stunden wieder zurückgenommen worden sind.

Städtebeschießung an der adriatischen Küste.

Die römischen Zeitungen melden, daß ein österreichisches Geschwader, bestehend aus einem leichten Kreuzer und vier Torpedojägern, die Küstenbahn zwischen Senigallia und Pesaro beschossen habe. Einige Schüsse seien auch auf die Städte Fano und Senigallia abgegeben worden. Fast gleichzeitig hatten zwei Flieger Ancona mit Bomben belegt. Bei beiden Unternehmungen seien keine Menschenleben zu beklagen und auch der Sachschaden sei gering.

Die schrecklichen österreichisch-ungarischen Angriffe.

Die „Daily Mail" berichtet aus Rom, daß die Oesterreicher am Freitag bei ihren Gegenangriffen auf den italienischen linken Flügel auf dem Hochplateau von Karst eine sehr starke Truppenmacht entfalteten." Der Angriff war schrecklich. Nach Ueberrennung der ersten italienischen Linie hielt die zweite Linie der Italiener stand. Sie wurde von drei Generalen persönlich angeführt, wovon der eine fiel, während die beiden anderen verwundet wurden.

Italienische Bestellungen in Amerika.

Die „Daily Mail" meldet aus Rom: Die italienische Regierung hat große Ankäufe von amerikanischem Fleisch und Getreide für Heer und Marine gemacht. Die Abschlüsse laufen bis zum 31. Juli 1916. Sie will hauptsächlich den Preistreibereien von Lebensmitteln ein Ende machen.

Die Angst vor der Wahrheit.

Auf Befehl der italienischen Zensurbehörde mußten aus den deutschen und österreichischen Siegesberichten vom Osten alle Erwähnungen von Ziffern der russischen Gefangenen und eroberten russischen Kanonen wegbleiben.

Die italienische Niederlage in Libyen.

Aus Saloniki wird dem „Lokalanz." über Wien gemeldet: Hier werden die großen Verluste bekannt, welche die italienischen Truppen auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz erlitten haben. Gleich nach Beginn des italienischen Krieges hatte die Beunruhigung der Italiener durch die Eingeborenen begonnen. Die farbigen Soldaten der Italiener, die Askari und Benghazi, wurden nach Italien gebracht, was die einheimische Bevölkerung als eine Schwäche Italiens auffaßte. Ein Teil dieser Farbigen hatte den Gehorsam verweigert, und als die italienischen Offiziere mit Repressalien drohten, flüchteten die eingeborenen Truppen mit den zu ihrer Aufsicht bestellten Trainkruppen ins Lager der Aufständischen. Da auch Proviant und Munition abnahmen, war die italienische Kolonialarmee genötigt, sich gegen das Meer zurückzuziehen. Dieser planmäßige Rückzug artete aber in Flucht aus, denn die Aufständischen hatten die Italiener von drei Seiten umzingelt und rissen die italienische Front entzwei, so daß ein Teil auf französisches Gebiet gedrängt wurde, während der andere bei Soloma und Sik eine entscheidende Niederlage erlitt. Die geflüchteten Farbigen hatten außerdem 2 Millionen Lire in Silber mitgenommen. Die Kriegswaffen wurden von den Aufständischen zum Teil benutzt, ein Teil von ihnen nach Addis-Abeba gebracht, wo der italienische Konsul erfolglos gegen den offenen Verkauf italienischer Waffen protestierte. — Von Addis-Abeba ist es nicht weit nach der italienischen Kolonie Erythräa.

Gegen Wilsons einseitige Neutralität.

Wie der Newyorker Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" meldet, geht die deutsch-amerikanische Presse mit Wilson wegen seiner Note scharf ins Gericht. Die Presse sagt, man habe den Glauben verloren, daß Wilson einen Bruch zu vermeiden suche, und dafür die Ueberzeugung gewonnen, daß er den Bruch suche, nicht um die Streitkräfte der Vereinigten Staaten mit denen der Kriegführenden zu vereinigen, sondern um England mit allen wirtschaftlichen und Geldmitteln zu helfen. Die Zeiten seien für die Verbündeten hart, und die amerikanische Hilfe könnte um so nötiger sein, als die Lage Englands immer kritischer wird. Der Wille, England zu helfen, erklärt allein den so angreifenden Ton der Note. Scharf verurteilt man das Vorgehen Englands. Wenn England vorhat, alle Rechte der friedliebenden Nationen zu brechen, und sich bemüht, alle anderen zu opfern, damit es selber triumphiere, so handelt es als Tyrann und verdient das Tyrannenschicksal. Wenn es nicht Krieg führen kann, ohne gegen die Menschlichkeit zu verstoßen, sondern nur durch die Verletzung des Rechts anderer Nationen bestehen kann, so tut es besser, Frieden zu schließen.

Das schweizerische Volk gegen die Politik der Daumschrauben.

Basel, 28. Juli. Ueber den Einfuhrruf sagt eine telegraphische Korrespondenz an die „Nationalztg." in Bern u. a.:

Wenn die verhandelnde Macht durch Sperren Gefügigkeit und Nachgiebigkeit zu erreichen sucht, wäre es eine arge Mißrechnung. Gerade die entgegengesetzte Wirkung würde die von den Staaten des reiverbandes in Szene gesetzte Politik des Daumenschraubens erzeugen, wenn sie nicht aufgegeben wird. Wie ein Mann wird das ganze schweizerische Volk sich um seinen Bundesrat scharen und seinen Widerstand gewaltig stärken. Die Schweiz kann nicht einem Abkommen zustimmen, das sie mit gebundenen Händen dem Gutbefinden und der Selbstsucht einer der Kriegsparteien ausliefert. Sie muß darauf bestehen, daß ihrer Volkswirtschaft die Bewegungsfreiheit gesichert bleibt, ohne welche sie ihre Funktion nicht erfüllen kann. Die Schweiz muß wirkliche Zusicherungen in diesen ihren Beziehungen besitzen. Auch um der Neutralität willen muß die Schweiz darauf halten, daß sie politisch wie wirtschaftlich frei bleibt und nicht von der Gnade oder Ungnade der einen Kriegspartei abhängig ist.

Der Berner „Bund" weist in einem Leitartikel auf die Hemmungen für die Beendigung der Verhandlungen über den Einfuhrruf hin, die auf dem Gebiete der Kompensationsmöglichkeiten liegen. Er findet es unbegreiflich, daß man an der Echtheit der Schweizer Neutralität zweifle,

und betont, daß das Land seinen geraden Weg gehe. Er weist entschieden jeden Versuch zurück, es von diesem Wege abzubringen. Unser nationales Selbstbestimmungsrecht, heißt es in diesem Artikel, verlangt, daß wir Herr über unsere Entschlüsse bleiben. Leider sind deutliche Anzeichen dafür vorhanden, daß dieser Grundsatz in der Werdezeit des Friedens durch einen unbilligen wirtschaftlichen Druck von außen her gefährdet wird, indem Waren, deren unser wirtschaftliches Leben dringend bedarf, zurückgehalten werden. Dies sind nach dem Willen des Schweizer Volkes nicht Mittel und Wege zum Ziele, das heißt zu einer Vereinbarung. Der „Bund" erinnert schließlich an die Worte des Bundesrats Hoffmann im Ständerat, daß bei einem Nichtzustandekommen der Vereinbarung neue Opfer willig getragen werden müßten.

Wien, 27. Juli. Das „Fremdenblatt" weist auf die sonderbare Art hin, wie sich der von England bei Beginn des Krieges angekündigte Schutz der kleinen Staaten entwickelt hat. Das Blatt sagt: Nachdem England das engbefreundete Portugal in einen Bürgerkrieg gestürzt und sich angemaßt hat, den Handel der neutralen Nordstaaten zu kontrollieren, ferner die schwedische Post zu öffnen und die Hoheit in den nordischen Gewässern nicht zu respektieren, „schützt" nun Großbritannien Griechenland und Bulgarien, indem es diese beiden neutralen Länder förmlich blockiert. Was sich jetzt abspielt, ist nichts anderes, als was vor hundert Jahren geschah, als die englische Flotte Kopenhagen bombardierte und Dänemark zwang, alle seine Schiffe auszuliefern, weil es sich weigerte, aus seiner Neutralität herauszutreten. Wie damals, scheint auch jetzt Großbritannien als angeblicher Beschützer und Verfechter der Unabhängigkeit und Selbständigkeit der kleinen Staaten keine neutralen Staaten dulden zu wollen und versucht, eine Gewaltherrschaft auszuüben. Es liefert damit nur einen neuerlichen Beweis dafür, wie groß das Interesse der ganzen Welt an der Beseitigung der Beherrschung der Meere durch England ist.

Ueber die Lage in Frankreich.

Madrid, 27. Juli. Daß es in Frankreich nicht zum besten aussehen muß, zeigt ein Bericht des durch und durch franzosenfreundlichen Mitarbeiters des Imparcial, worin er mit dürren Worten vor der Auswanderung spanischer Arbeiter nach Frankreich warnt. Sie sollten auf die gebotenen hohen Löhne nicht hereinfallen, denn seit drei Monaten stiegen alle Preise. Kammern, parlamentarische Ausschüsse, Gemeindebehörden und sonstige amtliche und nichtamtliche Körperschaften bemühten sich, die Krise zu beschwören; aber die Lebensmittel würden immer knapper und teurer. Die, welche wie ich in der Umgebung von Paris wohnen, sagt der Spanier, sind schon benachrichtigt, daß vom 10. August an die Lieferung von Gas aufhört. Kohlen, die vor dem Krieg 2½ Franken die 50 Kilogramm kosteten, sind heute nur noch zu 5 Franken erhältlich, und jeder weiß, daß sie im kommenden Winter auf 10 Franken steigen werden. Fleisch kann nur noch von vermögenden Leuten erstanden werden. Und dabei steht der Feind noch in Frankreich! Eine plötzliche Wendung in der Lage kann eine neue Flucht hervorrufen.

Aus einem Feldpostbrief.

„Das von Ihnen mir zugesandte Päckchen habe ich erhalten, dafür ich Ihnen recht herzlich danke, denn das Päckchen hat mir das Leben gerettet. Es spielte sich ungefähr so ab: Es war Mittags 1 Uhr, ich saß in meinem Unterstand und dachte an vergangene Zeiten, ich hatte schon ganz und gar vergessen, daß ich Sie um etwas Rauchbares gebeten habe. Da brachte mir ein Kamerad das von Ihnen gesandte Päckchen, ich machte es auf und freute mich sehr. Ich ging aus meinem Unterstand hinaus, um meinen besten Kameraden ein paar Zigarren anzubieten, und da ich war kaum zehn Schritt von meinem Unterstand entfernt, da schlug eine Granate in den Unterstand, wo ich noch vor kurzem gesessen hatte. Ich kümmerte mich weiter nicht darum, weil so etwas jeden Tag vorkommt, aber mein Kamerad gab mir die Hand und sagte: „Weißt du auch, Fritz, wo du jetzt wärest, wenn du zwei Minuten länger darin geblieben wärest?" Ich gab ihm keine Antwort und ging in einen anderen Unterstand, denn ich hatte zwei Stunden Ruhe, und da las ich denn das beigefügte Kärtchen, worauf zum Schluß geschrieben stand: „Gott schütze Sie!" War das nun eine Vorsehung Gottes oder war es Zufall, daß Ihr Päckchen drei Minuten vor dem Einschlag der Granate mir ausgehändigt wurde? Oder hat mich der liebe Gott wirklich geschützt, weil Sie es mir wünschten?"

Eine Ansprache des Kronprinzen.

Großes Hauptquartier, 27. Juli. Der „K. Z." wird von ihrem nach dem westlichen Kriegsschauplatz entsandten Berichterstatter gemeldet: Ich wohnte heute früh im Argonner Wald unter großen Eichen einem feierlichen Felddankgottesdienst der Truppen bei, die am 13. Juli den siegreichen Sturm auf die Höhen 285 und La Fille Morte gemacht hatten, und zwar in Gegenwart von Abordnungen sämtlicher beteiligten Regimenter, deren Fahnen eichenlaubgeschmückt den Feldaltar umgaben. Um 9 Uhr erschien der deutsche Kronprinz. Er begrüßte den anwesenden Generalfeldmarschall Grafen Häseler, Exzellenz v. Mudra, die Truppen und die übrigen Generale. Der Gottesdienst begann mit dem Niederländischen Dankgebet und Lesung des 46. Psalmes durch den Divisionspfarrer Karstens. Die Festpredigt, die etwa ausführte, daß der Deutsche ein Held vorm Feind, ein Kind vor Gott sei, hielt Divisionspfarrer Langhäuser. Er schloß mit dem Segen, während dessen die Fahnen sich senkten und der tägliche Kanonendonner des Kampfes herüberscholl. Sodann richtete der Kronprinz an die Truppen folgende Ansprache:

Kameraden! Ich benutze die Gelegenheit dieses Gottesdienstes, um euch den Dank Seiner Majestät des Kaisers und Königs und meinen eigenen an dieser Stelle auszusprechen, nicht nur für den letzten Sturm, der schwere Opfer gefordert, aber ein schönes, großes Ergebnis gebracht hat, sondern auch für die treue hingebende Tätigkeit der ganzen elf Monate. Wir decken unsern Kameraden im Osten den Rücken und werden, so Gott will, es so lange noch tun, bis es möglich sein wird, mit unseren Gegnern, den Franzosen, gründlich abzurechnen. Daß ich mich dabei auf euch verlassen kann, das weiß ich und dafür danke ich euch hier. Seine Majestät der Kaiser und König, unser oberster Kriegsherr, hurra, hurra, hurra!

Hierauf wurden dem Kronprinzen die zur Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz bestimmten Offiziere und Mannschaften, 17 erster und 457 zweiter Klasse vorgestellt. Der Kronprinz überreichte jedem einzelnen das Ehrenzeichen persönlich, drückte ihm die Hand und sprach einige Worte mit ihm. Hierauf zogen die Truppen in Parademarsch vorüber. Eine besondere Bewirtung aus den Feldküchen schloß sich daran an. Dann kehrten sie zu ihren Kampfplätzen zurück.

Kleine Kriegsnachrichten.

Ein englischer Phantast.

Ein Vertreter des Petit Journal hatte mit dem englischen Schriftsteller Wells eine Unterredung gehabt. Dieser erklärte, es sei möglich, Deutschland durch den Bau einer Luftflotte von 20000 Flugzeugen schnell zu besiegen. Die Flugzeuge müßten die Krupp'schen Werke, die großen Fabriken in Westfalen und die Eisenbahnlinien zerstören und dadurch Munitions- und Truppentransporte unmöglich machen.

England setzt griechische Beamte ab.

Aus Athen wird hiesigen Blättern gedrahtet, daß England auf den von englischen Truppen besetzten, Griechenland gehörigen ägäischen Inseln die dort noch amtierenden griechischen Behörden zur Einstellung ihrer Amtstätigkeit und zur Abreise gezwungen hat.

Die Kriegsausgaben auf den Kopf der Bevölkerung.

Nach einer Schätzung der Schweizerischen Kreditanstalt beträgt, wie die Morning Post vom 23. Juli schreibt, die durch den Krieg bewirkte Zunahme der Nationalschuld 80 Franken auf den Kopf für die Schweiz, 134 Franken für Ungarn, 196 Franken für Oesterreich, 260 Franken für Deutschland, 340 Franken für Frankreich und 585 Franken für England.

Der Kaiser an das deutsche Volk.

Berlin, 29. Juli. Bei uns wird, wie die Berliner Neuesten Nachrichten erfahren, die Reichsregierung den Gedenktag des Kriegsausbruchs nicht vorübergehen lassen, ohne einige Worte des Stolzes und der Anklage, der Anfeuerung und des Richterspruches zu sprechen. Wenn das genannte Blatt richtig unterrichtet ist, wird der Kaiser selbst sich an das deutsche Volk wenden.

Der Seekrieg.

Die Versenkung eines amerikanischen Dampfers.

Der „R. Rotterd. Courant" meldet aus London: Die aus 29 Mann bestehende Besatzung des amerikanischen Dampfers „Leelanow" ist vorgestern in Kirkwall gelandet worden. Als die Mannschaften von Bord gingen, gab das Unterseeboot ein Dutzend Schüsse auf den Dampfer ab, und als er noch nicht sank, wurde noch ein Torpedo abgefeuert. Die Besatzung wurde an Bord des Unterseebootes genommen und dort gut behandelt. Das Unterseeboot brachte die Leute bis auf die Reede von Orkaden. Als sich jedoch Rauchwolken am Horizont zeigten, mußten die Leute in die Rettungsboote gehen, und der Unterseeboot verschwand. Bevor das Schiff angehalten wurde, sahen die Mannschaften am Horizont, wie noch zwei andere Schiffe, unter denen ein Engländer war, vom Unterseeboot in den Grund gebohrt wurden. Die „Leelanow" ist ein amerikanisches Schiff, dessen Torpedierung in Washington großen Eindruck hervorgerufen hat, obgleich man vor Einlauf näherer Berichte nicht sagen will, ob die vorgestrige Torpedierung unter die Bedingungen der letzten amerikanischen Note fällt. (Wie gnädig!) Daß die Besatzung gut behandelt und gerettet worden ist, hat man in Washington mit Befriedigung aufgenommen.

Weitere Unterseebootsopfer.

London, 29. Juli. Ein deutsches Unterseeboot versenkte die Fischdampfer „Honoria" und „Sutton". Die Besatzungen wurden in Kirkwall und Berwick gelandet. Andere Fischereifahrzeuge wurden von den Unterseebooten nach Stornoway verfolgt.

Aberdeen, 28. Juli. Der britische Fischdampfer „Emblem" ist bei den Ocknejinseln von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Aufgebrachte Dampfer.

Kopenhagen, 28. Juli. Der norwegische Dampfer „Anvers" ist auf der Reise von Frederikhavn nach England mit einer Holzladung (also Bannware) von deutschen Kriegsschiffen aufgebracht und nach Cuxhaven geführt worden.

Ueber die Stahldrahtnetze.

Zürich, 28. Juli. Von einem soeben aus England zurückgekehrten Mitarbeiter der Neuen Züricher Zeitung wird geschrieben:

Folkestone ist der einzige Hafen, der private Reisende empfängt. Die Untersuchung ist eine sehr strenge, denn abgesehen von der Spionenfrage scheint die englische Regierung zu wünschen, die britischen Inseln so wenig wie möglich mit dem Festland in Verbindung treten zu lassen, damit man in der Welt draußen nicht erfährt, was auf ihnen vorgeht. Was nun die Ueberfahrt selbst anbetrifft, so ist wenig davon zu merken, daß wir uns jetzt in der Zeit eines Weltkrieges befinden, kaum daß man am Horizont Torpedojäger sieht, welche schwer beladene Transportschiffe begleiten. Indessen läßt man bei der Einfahrt in den Hafen von Folkestone in der Richtung nach Rotherhithe auf eine Länge von ungefähr drei Meilen auf eine Linie gewaltiger Bojen, die durch kleinere Bojen untereinander verbunden sind, welche ein Netz gegen die Unterseeboote tragen. Das berühmte Stahlkabel, das quer durch den Kanal gelegt sein soll, scheint in das Gebiet der Fabel gewiesen werden zu müssen. Dagegen ist es unzweifelhaft, daß Netze gegen die Unterseeboote an verschiedenen Orten, so in der Gegend der Dover-Bay in der Nordsee gelegt sind. Das scheint um so notwendiger, weil Dover der große Ausfuhrhafen für die Militärtransporte nach Frankreich geworden ist.

Ehrentafel
für
unsere oberbergischen Helden.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen:

dem Kriegsfreiwilligen Unteroffizier und Offiziersaspirant Willi Rühl, Gummersbach,

dem Schützen Josef Tillmann, Gummersbach,

dem Fähnrich Karl Herm. Woldt, Niederesßmar,

dem Gefreiten Ernst Rabermacher, Remmelsohl.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.
*** Gummersbach, 29. Juli.**

—: Vor einem Jahr. Telegramme und Mobilisierungen. Deutschland erklärte sich mit dem Greyschen Konferenzvorschlag einverstanden, jedoch müsse auch Oesterreich teilnehmen. Diese Konferenz war nichts als ein Scheinmanöver, denn England wollte garnicht Oesterreichs Teilnahme. Zugleich begann der Telegrammwechsel zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren, demnächst für alle Zeiten. Ersterer telegraphierte noch abends 10½ Uhr an den Zaren: „Beruhigt von dem Eindruck, den Oesterreichs Vorgehen gegen Serbien in Rußland hervorgerufen, biete ich meinen Einfluß auf zur Verständigung zwischen Oesterreich und Rußland." Am selben Tage erklärte Oesterreich an Serbien den Krieg, wie das selbstverständlich war nach der ungenügenden Beantwortung des Ultimatums. Rußland aber gab den sonstigen Mobilmachungsbefehl, nachdem es längst die Mobilisierung heimlich betrieben hatte. Und auch Frankreich mobilisierte an der französisch-italienischen Grenze, nachdem es seine gegen Deutschland gerichteten Truppen bereits vorab gestellt hatte. Daß bei diesen Kriegsmaßregeln in ganz Europa Greys Konferenzvorschlag weder einen Wert hatte, noch ernst gemeint war, liegt auf der Hand.

—: Ein Opfertag. Wir werden um Aufnahme nachstehender Zeilen gebeten:

Die Münch. N. Nachr. haben kürzlich die Anregung gegeben, daß man den 1. August als den Jahrestag des Weltkrieges zu einem Opfertag für das ganze Deutsche Reich machen solle. Auch in anderen Städten ist die Idee auf fruchtbaren Boden gefallen, und es werden mancherorts patriotische Kundgebungen vorgesehen mit anschließenden allgemeinen Sammlungen. Es sei daher heute jene Anregung nochmals in Erinnerung gebracht, ist es doch sicher, daß die Daheimbleibenden, die dem Vaterlande nicht mit der Waffe in der Hand dienen können, gern an jenem Erinnerungstage nach Maßgabe ihrer Kräfte ein Opfer bringen. Wir stehen am Ende des 12. Monats jenes gigantischen Ringens auf endlosen Schlachtfronten; mit einer unglaublichen Zähigkeit und mit einer nie welkenden Begeisterung, mit einer aufs neue prächtig erblühenden Tapferkeit kämpfen die treuen Söhne des Vaterlandes mutig und großartig wie am ersten Tage. Wir lesen die Berichte über ihre Heldentaten, die so erfolgreiche Aussichten verheißen, und angesichts des in den letzten Wochen Errungenen sollte das Gefühl heißen Dankes aus unsern Herzen quellen für die unumschlich große Arbeit, die von unsern tapfern Söhnen und Brüdern für unsere Gegenwart und Zukunft heroisch geleistet wird.

Wir haben daher gewiß alle erneut das Verlangen, den Braven und Tapfern im Felde und zur See in einer wenn auch noch so bescheidenen Form Beweise unserer opfernden Liebe als ein Zeichen unseres Mitfühlens zu geben. Das können wir, wenn wir an dem Jahrestage besonders Anteil nehmen an den Lasten des Krieges und einen besonderen Zoll der Dankbarkeit für die blutigen Opfer unseres Heeres entrichten. Da ein besonders organisierter Liebesgabentag wegen der Kürze der Zeit nicht in die Wege geleitet werden kann, so

lege jeder sein Scherflein

in das vor der hiesigen Apotheke stehende Flottenfaß. Auch die Geschäftsstelle der Gummersbacher Zeitung hat sich bereit erklärt, Geldspenden für Heer und Flotte entgegen zu nehmen.

Möchten also möglichst alle Gummersbacher Einwohner und Einwohnerinnen am 1. August durch eine Spende zeigen, daß sie wohl wissen, wieviel Dank sie den Tapfern, die jeden Augenblick ihr Leben für alle hinter der Front in die Schanze schlagen, schulden!

—: Eine Spende in Gestalt eines vergoldeten Damenarmbandes und eines goldenen Damenringes ist uns aus Gummersbach von unbekannter Seite mit dem Vermerk „Fürs Vaterland" zugegangen. Wir bescheinigen hiermit dankend den Empfang und bitten die Gegenstände dem örtlichen Hilfsausschuß übergeben.

Köln, 29. Juli. Baron Alfred von Oppenheim hat aus Anlaß des Sieges seines Hengstes Masher im Großen Preis von Hamburg der Technischen Kommission des Unionklubs in Berlin 5000 Mk. zur Verteilung an die Hinterbliebenen der gefallenen sowie an notleidende Familien der im Felde stehenden im Deutschen Renn- und Vollblutzuchtverein beschäftigten Personen gestiftet.

Bonn, 29. Juli. Auf der Straße zwischen Odendorf und Essig überschlug sich an einer starken Kurve in der Nacht auf Montag ein Kraftwagen. Der Führer und der Besitzer des Wagens aus Zülpich wurde getötet, eine Dame und deren Verwandter aus Euskirchen wurden schwer verletzt.

Solingen, 29. Juli. Im Kreise Solingen ist jetzt auch mit dem Mähen des Sommergetreides begonnen worden. Wie beim Wintergetreide, ist der Körnerertrag im allgemeinen befriedigend, der Strohertrag ist aber beim Sommergetreide, besonders beim Hafer, gering.

Velbert, 29. Juli. Einen scharfen Protest gegen den Lebensmittelwucher erhebt der hiesige Bürgermeister in einem Aufruf an die Bürgerschaft. Die Händler und Kaufleute werden aufgefordert, die Preise herabzusetzen, und die Bürger werden gebeten, Mitteilung von solchen Fällen zu machen, in denen weiterhin hohe Preise gefordert werden. Es soll mit den schärfsten Maßnahmen vorgegangen werden. Die Stadtverwaltung erklärt sich bereit, den Ankauf von Lebensmitteln in größeren Mengen zu vermitteln. Sie wird, wenn nötig, nicht davon Abstand nehmen, den Verkauf der Lebensmittel selbst in die Hand zu nehmen.

Krefeld, 29. Juli. Die Strafkammer verurteilte den Buchhalter Liebgens wegen Unterschlagung von 271 000 Mark bei den chemischen Fabriken Weiler ter Meer zu 4 Jahren Gefängnis.

Oberhausen, 29. Juli. Ein schweres Kraftwagenunglück ereignete sich im Stadtteile Strum. Der Kraftwagenführer Winkler fuhr in schnellster Fahrt die Straße Strum-Oberhausen herunter und rannte dabei gegen den Eisenmast einer Bogenlampe. Der Anprall war so heftig, daß der Mast glatt geknickt und der Wagen zertrümmert wurde.

Wer ohne Liebe lebt, der ist lebendig tot.

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

98 (Nachdruck verboten.)

Der Freiherr nickte Zustimmung, ohne daß das Lächeln von seinem Gesicht verschwunden wäre. Und dann begann er unbefangen ein Gespräch über andere, harmlosere Dinge, auf das Doktor Odemar mit vollkommenster Unbefangenheit einging. Er machte den Vorschlag, gemeinsam einen kleinen Spaziergang in der Nähe des Hauses zu unternehmen, und nachdem sie in lebhaftem Gespräch den Garten durchschritten hatten, kamen sie auf den Rasenplatz, der sich bis zum nahen Flußufer hinabzog. Ihre Konversation war angeregt und für beide Teile angenehm. Denn sie fanden, daß ihre Ansichten über die verschiedensten Fragen des öffentlichen Lebens vollkommen übereinstimmten, und jeder gewann vom anderen den Eindruck, es mit einem verständigen, klugen und gebildeten Manne zu tun zu haben.

An der anderen Seite des schmalen Flüßchens saß ein Angler, der ganz in seine interessante Beschäftigung vertieft schien. Als der Freiherr in ihm den Gendarmeriewachtmeister Roth erkannt hatte, rief er ihm mit scherzendem Anruf über das Wasser hinweg zu:

„An der Stelle da werden Sie im Leben nichts fangen, mein Bester! Sie verscheuchen ja die Fische durch Ihren Schatten, und gar so dumm, wie Sie zu glauben scheinen, sind unsere Schleien und Hechte doch nicht. Wenn ich Ihnen einen Rat geben soll, so gehen Sie weiter flußabwärts bis zu jener Stelle dort, wo Sie das hohe Gebüsch zwischen sich und der Sonne haben."

Der Wachtmeister richtete einen langen und — wie es schien — etwas erstaunten Blick auf den Ratgeber, und er schien unschlüssig, ob er dem Wink Folge leisten sollte oder nicht. Aber nach einer kleinen Weile packte er doch sein Angelgerät zusammen, vielleicht infolge einer kaum wahrnehmbaren, befehlenden Handbewegung des Freiherrn, rief ein höfliches Dankeswort hinüber und verschwand in der Richtung, die Reckenburg bezeichnet hatte.

Eine sehr harmlose Art, sich zu vergnügen Stunden zu amüsieren," warf der Freiherr hin. Doktor Odemar aber sagte bedeutsam:

„Vielleicht war der Mann eben jetzt in voller Ausübung seiner dienstlichen Pflichten. Ich habe sogar gute Gründe, das zu vermuten."

Aber er schien die sarkastisch klingende Bemerkung sogleich wieder zu bedauern, denn noch ehe ihm der Freiherr darauf hatte antworten können, ging er schon wieder zu etwas anderem über, und bald war ihr unverfängliches Gespräch wieder im besten Gange.

Da es im Gasthofe sonst niemanden gab, der auf derselben gesellschaftlichen Stufe mit ihnen gestanden hätte, und da sie somit schon durch die Verhältnisse aufeinander angewiesen waren, mußte ihr Verkehr notwendig sehr bald den Charakter einer gewissen Vertraulichkeit annehmen. Und als sie einander später beim Diner gegenübersaßen, würde jeder uneingeweihte Beobachter sie ohne allen Zweifel für recht gute Freunde gehalten haben.

Das Verbrechen auf Schloß Donnersberg wurde in ihrer Unterhaltung mit keinem Worte mehr berührt. Reckenburg war vorerst durchaus befriedigt durch das bisherige Ergebnis seiner Beobachtung und konnte nicht wünschen, den Doktor durch ein beständiges Zurückkommen auf den einen Gegenstand stutzig zu machen. Außerdem aber hielt ihn auch ein natürliches Taktgefühl und eine wachsende Sympathie, deren er sich recht wohl bewußt wurde, davon ab. Je länger und aufmerksamer er in das feine, männlich schöne Gesicht des jungen Dichters blickte, desto absurder dünkte ihn die Vorstellung, daß dieser ernste, feinsinnige Mensch ein gemeiner Meuchelmörder sein könnte. Kaum jemals hatte er sich nach so kurzer Bekanntschaft lebhafter und herzlicher zu einem Menschen hingezogen gefühlt, als es hier der Fall war. Und von allen Mißgriffen und Fehlern, die er in seinem Leben begangen, hatte ihn keine in so hohem Maße gereut, als ihn später die Tatsache gereute, daß er nicht in dieser Stunde dem Antrieb seines Herzens nachgegeben hatte, alle Rücksichten und kriminalistischen Interessen beiseite geworfen und mit ehrlichen, von Herzen kommenden Worten unter voller Offenheit um das Vertrauen seines Gegenüber geworben zu haben. In der Tat widerstand er nur schwer der Versuchung dazu, die immer verführerischer an ihn herantrat.

Aber er glaubte sich durch eine höhere und heiligere Ehrenpflicht gebunden, die ihm Schweigen auferlege. Und er wurde seines Irrtums erst inne, als es zu spät war.

Es ließ sich ja auch nicht aus der Welt schaffen, daß Doktor Odemar von der Polizei beargwöhnt wurde, wie er selbst ihn beargwöhnt hatte, und es wäre schließlich eine Art von Vertrauensbruch gewesen, wenn er ihm Mitteilungen gemacht hätte, die ihn möglicherweise in den Stand setzen konnten, die weiteren Bemühungen der Behörden zu durchkreuzen und illusorisch zu machen. Er durfte eben nicht gleichzeitig gemeinschaftliche Sache mit dem Wild und mit dem Jäger machen.

Die günstige Gelegenheit ging also ungenutzt vorüber, und mit dem Augenblick, da sie verpaßt wurde, hob sich der Vorhang über dem zweiten Akt der Tragödie von Schloß Donnersberg.

Nach dem Diner saßen die Herren noch eine Weile bei Kaffee und Zigaretten zusammen; dann erhob sich der Doktor mit der Erklärung, daß er noch etwas arbeiten wolle, und begab sich in sein Zimmer hinauf. Der Freiherr von Reckenburg aber zündete sich eine Zigarre an und schritt, da es für ihn nichts zu arbeiten gab, in den Garten hinaus.

Es war ein wunderschöner, heller Sommerabend. Das Licht des zunehmenden Mondes erfüllte die Landschaft mit silberner Klarheit und ließ auf beträchtliche Entfernung ihn alle Gegenstände deutlich erkennen. Aus den offenen Fenstern des großen Gastzimmers klang ein Gewirr von lauten Stimmen, und heller Lichtschein fiel auch aus den niederen Fenstern der zunächst liegenden Häuser. Auf der Dorfstraße aber war keine Menschenseele zu erblicken, und nachdem er ein paarmal in tiefem Nachdenken auf und nieder gegangen war, schlug der Freiherr einen kleinen Seitenweg ein, der zu der über das Flüßchen gespannten Brücke führte. Noch ehe er sie erreicht hatte, gewahrte er die Gestalten zweier Männer, die sich an einem Platze niedergelassen hatten, von dem aus sie bequem das Tor des Gasthofes und ein beträchtliches Stück der Landstraße überblicken konnten, ohne daß man sie von dort aus wahrzunehmen vermochte. Als er sich ihnen näherte, stand der eine der beiden auf und kam ihm entgegen. Es war, wie der Freiherr nicht anders erwartet hatte, der Gendarmeriewachtmeister Roth, während er in dem zurückbleibenden anderen einen der dem Wachtmeister unterstellten Gendarmen erkannte.

„Ah, Sie sind es, Herr Baron!" sagte der Beamte mit einem Anflug leichter Enttäuschung. „Ich glaubte, es wäre ein anderer."

„Der andere, den Sie zu sehen vermuteten, ist oben in seinem Zimmer," lautete die freundliche Erwiderung. „Sie gehen also nicht nur bei Tage, sondern auch bei Nacht auf den Fischfang, werter Freund?"

„Solange es für mich eine Chance gibt, etwas zu fangen — jawohl, Herr Baron! Aber warum schickten Sie mich heute nachmittag fort? Ich habe mir die Ursache bis jetzt nicht recht erklären können."

„Ich tat es, weil Sie mir ein wenig gar zu eifrig scheinen. Auch das argloseste Gemüt müßte diese Art von Ueberwachung schließlich gewahr werden."

In seiner bescheidenen Art nahm der Wachtmeister den Tadel ohne Widerspruch als einen verdienten hin.

„Darin mögen Sie wohl recht haben, Herr Baron! — Ich bin eben ein wenigeschulter Kriminalbeamter und eigne mich mehr zum Zugreifen als zum Spionieren. Mit einem erfahrenen Kriminalisten kann ich es nicht aufnehmen. Aber ich werde künftig etwas vorsichtiger zu Werke gehen. Darf ich mir erlauben zu fragen, ob etwas Neues geschehen ist, was Sie veranlaßt, sich noch um diese Zeit hier aufzuhalten?"

„Wenn Sie weniger eifrig in Ihrem Dienst wären und sich mehr im Gastzimmer des „Goldenen Löwen" aufhielten, würden Sie wahrscheinlich bereits erfahren haben, daß ich die Gastfreundschaft des Schlosses mit der dieses Gasthofes vertauscht habe. Dinge von so außerordentlicher Wichtigkeit pflegen hier ja sogleich des Langen und Breiten am Viertisch erörtert zu werden."

„Nein, davon habe ich bisher in der Tat nichts gehört. Wenn es nicht unbescheiden ist, diese weitere Frage zu stellen: Verfolgen der Herr Baron damit vielleicht einen bestimmten Zweck?"

„Sie dürfen getrost annehmen, daß auch ich auf den Fischfang ausgehe, lieber Freund!"

„Oh, dann will ich von Herzen wünschen, daß Sie besseren Erfolg haben als ich. Ich habe ja von vornherein erklärt, daß ich nur schlecht für die Aufgabe tauge, die mir da zugefallen ist. Und eine Bundesgenossenschaft wie die Ihrige kann mir nur willkommen sein. Dann gedenken Sie also diese Nacht auf dem Posten zu bleiben, um das Wild nicht entschlüpfen zu lassen?"

„Eine ähnliche Absicht hegte ich allerdings."

„Das höre ich mit Vergnügen; denn unter solchen Umständen brauche ich mir wohl kein Gewissen daraus zu machen, wenn ich mal wieder eine Nacht

Winkler selbst wurde mit gebrochenen Gliedmaßen tot aufgefunden.

Bochum, 29. Juli. Die Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge, die zunächst in Berlin und dann in einer Reihe anderer deutscher Großstädte gezeigt worden ist, wird im kommenden Herbst voraussichtlich im ersten Drittel des Oktobers nach Bochum kommen. Es ist geplant, die Ausstellung im Stadtpark abzuhalten, wahrscheinlich werden in dem Gelände, das sich unmittelbar an das Parkhaus anschließt, besondere Bauten für den Ausstellungszweck errichtet werden, um das Parkhaus und seine Räume für die mit der Ausstellung in Verbindung stehenden Vortragsveranstaltungen, Zusammenkünfte usw., freizuhalten.

Bielefeld, 29. Juli. Ein mit fünf Personen besetztes Automobil stürzte bei einer Wendung am Haupteingang zu dem Plateau auf dem Johannesberg die steile Böschung hinunter. Der Wagen überstürzte sich mehrere Male, die Insassen wurden herausgeschleudert. Glücklicherweise haben nur zwei Personen leichte Verletzungen erlitten, das Auto dagegen wurde schwer beschädigt.

Aachen, 29. Juli. Am Samstag fand zwischen Vertretern der Polizeibehörde, der Stadtverwaltung und Inhabern von Gast- und Schankwirtschaften eine Besprechung statt über die zu treffenden Maßnahmen zur Vereinfachung der Wirtshauskost. Man einigte sich auf bestimmte Grundsätze, die, ohne daß vorerst eine diesbezügliche polizeiliche Verfügung erlassen wird, allgemein durchgeführt werden sollen.

Von Nah und Fern.

Frankfurt a. M., 29. Juli. Um auf die Preisfrage auf dem Frankfurter Gemüsemarkt regulierend einwirken zu können, wurde in einer, unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters abgehaltenen Besprechung beschlossen, Bohnen, die für die minderbemittelte Bevölkerung in erster Linie notwendig sind, in größeren Mengen zu beschaffen, um sie durch die Stadt wieder möglichst billig abgeben zu können. Weitere Fragen der Lebensmittelbeschaffung sollen in einer zu Anfang dieser Woche stattfindenden Sitzung der Lebensmittelkommission beraten werden.

Kassel, 29. Juli. Einem Handelsmann wurde, während er einige Geschäfte zu erledigen hatte, Pferd und Wagen der mit Eiern, Butter, Käse, Geflügel und Fleisch beladen war, gestohlen. Bisher ist es nicht gelungen, des Diebes habhaft zu werden. — Um den gewinnsüchtigen Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmarkte zu begegnen, verkaufte die Stadtverwaltung auf dem Wochenmarkte Grünbohnen und Frühkartoffeln auf eigene Rechnung zu bedeutend billigeren Preisen als die Händler verlangten.

Leer, 29. Juli. Vier kriegsgefangene Franzosen, die aus dem Lager in Wiesmoor entwichen waren, sind wieder ergriffen und hier eingeliefert worden. Einer der Flüchtlinge wurde bereits in Hesel dingfest gemacht; den anderen gelang es, bis Logabirum durchzukommen, wo sie dann von Zivilpersonen erkannt und festgenommen wurden. Die Gefangenen stehen sämtlich im Korporalsrang und sprechen teilweise ganz gut Deutsch.

Königsberg i. Pr., 29. Juli. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich in Tilsit. Dort fanden am Sonntag nachmittag fünf Kinder auf dem Dragonerexerzierplatz eine nicht explodierte Bombe, die sie mitnahmen. Unterwegs explodierte das Geschoß. Drei Kinder wurden sofort getötet, das vierte wurde schwer, das fünfte leicht verwundet.

Konstanz, 29. Juli. Das Garnisonskommando in Konstanz hat durch Veröffentlichung in den Zeitungen zwei Frauen an den Pranger gestellt. Es sind dies die in Konstanz wohnenden Frauen Berta Neidel und Marga Woeller, die den Versuch machten, mit französischen Sanitätssoldaten Verkehr anzuknüpfen. Eine der Frauen hatte sich einem französischen Soldaten genähert und ihm einen Brief zugesteckt, den der Soldat zerriß und ihn der Schreiberin vor die Füße warf. Beide Frauen wurden von deutschen Soldaten abgeführt.

Drahtnachrichten unserer gestrigen Sonderausgabe.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Souchez wurden einzelne von früheren Kämpfen her noch in der Hand der Franzosen befindliche Teile unserer Stellung nachts von schlesischen Truppen erstürmt. Vier Maschinengewehre wurden erbeutet.

In den Vogesen fanden in der Linie Lingekopf—Barrenkopf erbitterte Kämpfe statt. Französische Angriffe wurden durch Gegenstöße nach mehrstündigem Nahkampf zurückgeschlagen. Dabei sind auch die vorgestern Abend verloren gegangenen Gräben am Lingekopf bis auf ein kleines Stück von uns zurückgewonnen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Mitau und dem Njemen wurden gestern noch etwa 1000 versprengte Russen zu Gefangenen gemacht.

Oestlich und südöstlich von Rozan schreitet unser Angriff vorwärts. Goworowo wurde genommen.

Nördlich von Serock beiderseits des Narew und südlich von Rajgrod setzten die Russen ihre Gegenangriffe fort. Sie scheiterten völlig. Der Feind ließ hier und bei Rozan 2500 Gefangene und 7 Maschinengewehre in unserer Hand.

Vor Warschau wurde westlich von Blonie der Ort Pierukow von uns erstürmt.

In der Gegend südwestlich Gora—Kalwarja wird gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist im Allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung.

*

Norwegischer Dampfer versenkt.

London, 28. Juli. Wie Lloyds Büro meldet, ist der große norwegische Dampfer Finrite, der einer Reederei in Bergen gehörte, im Atlantischen Ozean von einem deutschen U.-Boot versenkt worden. Die aus 20 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet. (Der Dampfer wird wohl Bannware an Bord gehabt haben.)

Angst vor den Unterseebooten.

Amsterdam, 28. Juli. Vorgestern ist aus Rotterdam kein einziger englischer Dampfer ausgefahren, die Passagiere haben sich genötigt, an Land zu gehen. Die Passagiere, die sich bereits auf dem Dampfer Padang eingeschifft hatten, um sich nach Kopenhagen zu begeben, mußten zurückkehren, da ihnen mitgeteilt wurde, daß das Schiff nicht auslaufen werde. Die Ursache scheint darin zu liegen, daß der englische Dampfer Gannet, der vorgestern von London abging, berichtete, nachts auf dem Waterweg (Kanal nach Rotterdam), ein Unterseeboot gesehen zu haben. Drei weitere ausgefahrene Dampfer sind wieder zurückgekehrt.

Das Bombardement von Reims.

London, 28. Juli. Wie hiesige Blätter mitteilen, berichten aus Reims eingetroffene Flüchtlinge, daß das Bombardement auf die Stadt, nachdem es einen ganzen Tag hindurch angedauert hatte, am andern Morgen wieder aufgenommen wurde. In der darauffolgenden Nacht fielen allein 200 Granaten auf Reims, wodurch zahlreiche Menschen getötet oder verwundet wurden.

Eine neue Note Englands an Amerika.

Rotterdam, 28. Juli. Sir Edward Grey telegraphiert: an den amerikanischen Staatssekretär: Die britische Regierung stehe im Begriff, eine neue Note an die Vereinigten Staaten aufzustellen. Der britische Minister ersuchte, mit der Veröffentlichung der in voriger Woche übersandten Note zu warten, bis die neue eingegangen sei.

Die Italiener erwarten den Fall Warschaus in den nächsten Tagen.

Von der italienischen Grenze, 28. Juli. Aus den militärischen Erörterungen der italienischen Presse ergibt sich, daß dort bestimmt mit dem Fall Warschaus in den nächsten Tagen gerechnet wird. Die Bestürzung darüber wird nur schlecht durch den Versuch verdeckt, den Fall dieser Festung als militärisch nicht wesentlich festzustellen.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

100000 Mann italienische Gesamtverluste.

Wien, 28. Juli. Amtlich wird mitgeteilt:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind unternahm zwischen Weichsel und Bug und bei Sokal eine Reihe heftiger, jedoch erfolgloser Gegenstöße. Westlich Iwangorod brach ein feindlicher Vorstoß unter unserm Feuer zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern ermattete auch der gegen das Plateau von Doberdo gerichtete Angriff der Italiener. Stellenweise unterhielten sie noch lebhaftes Artilleriefeuer. Sonst raften sie sich nur mehr zu vereinzelten schwächlichen Vorstößen zusammen, die mühelos abgewiesen wurden. In den Kämpfen großen Stils ist somit eine Pause eingetreten. Wie die erste, so hat auch die ungleich gewaltigere zweite Schlacht im Görzischen mit einem vollständigen Mißerfolg des angreifenden Feindes geendet, der diesmal in einem ungefähr 30 Klm. breiten Raume zwischen dem Monte Sabotino und der Küste sieben Korps mit mindestens 17 Infanterie- und Mobilmilizdivisionen einsetzte und um jeden Preis, ohne Rücksicht auf Opfer an Menschen und Material, durchzubrechen versuchte. Die Gesamtverluste der Italiener sind auf 100000 Mann einzuschätzen. Erst die Geschichte wird die Leistungen unserer siegreichen Truppen und ihrer Führer in dieser Abwehrschlacht werten. Unerschüttert und unerschütterlich stehen sie noch immer dort, wo sie vor zwei Monaten den Feind erwarteten. Dies gilt nicht nur von den in zwei Schlachten heiß umstrittenen Stellungen im Görzischen, sondern von unserer ganzen, zur Verteidigung im Südwesten der Monarchie gewählten Kampffront.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein Vorstoß der österreichisch-ungarischen Flotte.

Wien, 28. Juli. Am 27. Juli früh unternahmen unsere leichten Kreuzer und Torpedoeinheiten einen erfolgreichen Angriff auf die Eisenbahnstrecke von Ancona bis Pesaro und beschossen Stationsanlagen, Bahnhofsmagazine, Wachthäuser und Eisenbahnbrücken an dieser Küstenstrecke mit gutem Erfolge. Mehrere Lokomotiven und zahlreiche Waggons wurden demoliert. Das Bahnhofsmagazin in Fano geriet in Brand, der eine starke Explosion zur Folge hatte. Gleichzeitig belegten unsere Seeflugzeuge den Bahnhof von Ancona, eine Batterie, Kasernen und sonstige militärische Objekte erfolgreich mit Bomben, wobei der Rangierbahnhof sehr stark beschädigt und viel rollendes Material zerstört wurde. In den Naphtatanks entstand ein noch auf 30 Seemeilen sichtbarer Brand. Alle Einheiten sind ohne Verluste eingerückt. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet.

Flottenkommando.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 28. Juli. Amtlicher Bericht von Dienstagnachmittag:

Die Beschießung von Furnes und Ostdünkirchen erwiderten wir mit Artilleriefeuer gegen das deutsche Truppenlager von Westende und Middelkerke. Dünkirchen wurde gestern abend von einem feindlichen Flugzeug mit fünf Bomben belegt, die keinen Schaden anrichteten. In Artois im Abschnitt von Souchez Artilleriefeuer und Handgranatenkämpfe während eines Teiles der Nacht. In den Argonnen wurden zwei Angriffsversuche bei Layon und Binarville-la-Harazée leicht abgeschlagen. In den Vogesen gelang es uns gestern abend, unsere Stellungen auf dem Kamme des Lingekopfes auszubauen und zu befestigen und den Grat zwischen Linge und den Steinbrüchen zu besetzen. Der Feind unternahm drei erfolglose Gegenangriffe. Die deutsche Artillerie beschoß den Schluchtweg.

Amtlicher Bericht von Dienstagabend:

In Artois und im Abschnitt Souchez begann wieder die Kanonade mit größter Stärke. Die Stadt Arras wurde zweimal bombardiert. Ein beginnender Brand konnte schnell gelöscht werden, eine Zivilperson wurde getötet. Zwischen Somme und Aisne die übliche Tätigkeit beider Artillerien. In den Argonnen heftige Kanonade auf der ganzen Front. Im Elsaß beendeten unsere Truppen heute die Eroberung einer sehr stark eingerichteten Stellung, welche die Deutschen auf 200 Meter Höhe über unsern Ausgangsschützengräben auf dem Kamme des Linge-Kopf, des Schratzmänne und des Barrenkopfes besetzt hielten, d. h. auf einer Front von zwei Kilometern. Diese Höhen beherrschen das Hauptfechtfeld, sowie die große Straße von Notre Dame de Trois Epis. Wir nahmen mehrere Offiziere und über 100 Mann gefangen, welche fünf verschiedenen Regimentern angehören.

Der russische amtliche Bericht.

Petersburg, 28. Juli. Mitteilung des Generalstabes:

Zwischen Düna und Njemen keine Veränderung. Die Kavallerie- und Vorhutsgefechte dauern fort. Südwestlich Kowno wurde der Feind in der Nacht zum 27. Juli über den Jeslofluß zurückgetrieben. An der Narewfront nahm die Hartnäckigkeit der Kämpfe im Abschnitt zwischen der Umgegend des Dorfes Dobrolenka und der Umgegend der Festung Nowo Georgiewsk zu. Am 25. und 26. Juli wurde die Offensive des Feindes auf dem linken Narewufer durch unsere kräftigen Gegenangriffe aufgehalten. Viele Dörfer und Gehölze gehen abwechselnd aus einer Hand in die andere. Im Walde östlich Roschan wird der Kampf sehr heftig. Am 26. Juli warf der Feind dort oberhalb von Sierada starke Reserven in den Kampf. Auf beiden Narewufern machten wir erfolgreiche Angriffe und zwangen einige Truppenteile des Feindes zum ungeordneten Rückzuge. In der Umgegend des Dorfes Zeppelin (?) machten wir 700 Deutsche zu Gefangenen und erbeuteten einige Maschinengewehre. Ein Gegenangriff des Feindes, von dem Dorfe Konstantinow aus, mit Hilfe von Panzerautomobilen wurde abgewiesen. Auf dem linken Weichselufer warfen wir in der Morgendämmerung des 26. Juli den Feind zurück, der die Annäherung an die Front Nadarzyn-Piassono versuchte, durch einen gelungenen Bajonettangriff. Zwischen Weichsel und Wieprz herrscht mehr Ruhe. Oestlich Wieprz bis zum Bug dauert der Kampf fort. In der Gegend Rakolupy, Naidan und Ostrowski machten die Deutschen am 26. Juli abends Angriffe mit starken Kräften und nahmen einen Teil unserer Schanzen, wurden aber durch unsern Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Die Angriffe der Deutschen nördlich Hrubieczow zeichnen sich andauernd durch ganz besonderen Nachdruck aus, aber wir weisen sie stets zurück. In der Umgegend des Dorfes Annaopol machten unsere Truppen einen lebhaften Gegenangriff. Am Bug sind heftige Kämpfe in der Gegend Sokal—Poturzoa, wo der Feind einen Teil seiner Truppen auf das rechte Ufer herübergeführt hat. Zwischen Dnjestr und Pruth fruchtlose feindliche Teilangriffe. — Auf dem Schwarzen Meere beschossen unsere Torpedoboote die Hafenanlagen im Samsun, Ums, Riza und zerstörten an der kleinasiatischen Küste über 150 Segelfahrzeuge.

Gefährliche Stimmung unter den russischen Truppen.

Krakau, 28. Juli. Das in Petrikau erscheinende Blatt Dziennik Warodowy meldet, daß laut dem Blatt aus St. Petersburg zugegangenen Informationen, die Mitglieder der russischen Reichsduma, die aus dem russischen Hauptquartier und von der russischen Front zurückkehrten, vor der gefährlichen Stimmung unter den russischen Truppen, welche schon mit weiteren schweren Niederlagen rechnen, warnten.

Furcht vor einem deutschen Angriff auf Archangelsk.

Petersburg, 27. Juli. Das Marineministerium macht strenge Vorschriften für die Schiffahrt im Weißen Meere bekannt; zum Schutze vor einem deutschen Angriff auf Archangelsk sind viele Minen gelegt und Küstenbatterien dorthin verlegt worden.

Zur Versenkung des amerikanischen Dampfers Leelanaw.

Newyork, 29. Juli. Im Gegensatz zu englischen Meldungen wird hier mitgeteilt, daß der amerikanische Dampfer Leelanaw ohne vorherige Warnung torpediert worden sei. Es kann daher nur ein Irrtum über die Nationalität vorgelegen haben, die der Kapitän des Tauchbootes zweifelsohne für die englische angesehen hat. Trotz der Hetze in der englandfreundlichen Presse wird der Zwischenfall sehr ruhig beurteilt, zumal die ganze Besatzung des Dampfers gerettet wurde. Es ist erklärt worden, daß die Regierung eine genaue Untersuchung des Vorfalles angeordnet habe. Es ist ersichtlich, daß man es absolut vermeidet, die Schuld aufzudecken und man behauptet, daß die ganze Angelegenheit vor Erledigung der letzten amerikanischen Note an Deutschland nicht behandelt werden wird. — Nach zwischendurch eingeholter Information wird der Telegraphenunion mitgeteilt: Nach eigenen Aussagen des Dampfer-Kapitäns treffen die obigen Behauptungen nicht zu. Der Dampfer suchte zu entkommen, wurde eingeholt, wendete dann und sandte die Schiffspapiere an Bord des U.-Bootes, worauf die Besatzung auf Befehl in die Boote stieg und der Dampfer versenkt wurde.

Zwei englische Fischdampfer versenkt.

Nach einer Meldung aus Lowestoft sind die Fischereidampfer Galacia und Ivent Opfer eines deutschen Tauchbootes geworden. Die Bemannungen sind gerettet.

Wieder einer.

Stockholm, 28. Juni. Der große Lastdampfer Leo wurde von einem deutschen Kriegsschiff torpediert; 11 Mann der Besatzung umgekommen.

Weitere Stimmungsmache in Frankreich gegen den Krieg.

Die Berliner Morgenpost erfährt aus Scheveningen, daß in vielen französischen Departements neue Flugschriften gegen die Fortsetzung des Krieges verbreitet werden. Die Urheber, nach denen eifrig gefahndet wurde, seien unbekannt.

England „verspricht".

Genf, 29. Juli. Eine Pariser Privatmeldung besagt, die neue englische Note verspreche den Vereinigten Staaten ein beschleunigtes Verfahren sowie gewisse Reformen und enthalte auch einen Absatz, von welchem man eine Berücksichtigung der verlangten amerikanischen Interessen erwartet. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in London habe von der Fassung der Note Einsicht genommen.

Ein taktloser Gesandter.

Athen, 29. Juli. Die Abberufung des französischen Gesandten Deville wird mit einer taktlosen Rede in Zusammenhang gebracht, die er bei einer Feier am 24. Juli gehalten hat, in der er die griechische Bevölkerung zu seinen Wahlen beglückwünschte.

Große Verluste der Italiener in Tripolitanien.

Wien, 28. Juli. Das Acht-Uhr-Abendblatt meldet: Nach einer vom italienischen Zensor zugelassenen Nachricht in der Italia betragen die Verluste der Italiener in Tripolitanien 8400 Tote, 4000 Verwundete und über 5800 Vermißte. Ueber das Schicksal des Restes der Schutztruppe herrsche Besorgnis.

Der Mißerfolg der italienischen Kriegsanleihe.

Lugano, 29. Juli. Der Luzerner Lokalanzeiger berichtet: Die italienische Kriegsanleihe hat nach einer sehr zuverlässigen Mitteilung der Schweizer Banken genau 780 Millionen Lire gebracht. Die italienischen Großbanken haben nach einer nochmaligen Vorstellung Salandras nachträglich noch 300 Millionen Lire gezeichnet, so daß der Gesamtertrag 1080 Millionen beträgt. Von den ersten 780 Millionen sind gleichfalls etwa 450 Millionen von den Banken der italienischen Privatkapitalisten gezeichnet, die man sehr gering einschätzt.

Verwendung einer Spende für russische Artilleristen.

Kopenhagen, 28. Juli. Wie die Nowoje Wremja meldet, wurde dem Großfürsten Sergei Michailowitsch von verschiedenen Institutionen ein Betrag, „offiziell" angeblich 11 000 Rubel, für invalide Artilleristen überreicht. Der Großfürst gab unter der Begründung, daß die Offiziere zuerst kämen, die ganze Summe dem Romanowski-Institut in Sebastopol, wo kranke Artillerieoffiziere Heilung suchen, die Soldaten bekamen nichts. Die Nowoje Wremja ist über die „gute Verwendung" der Gelder entzückt.

Wertvolles Material aus belgischen Akten.

Berlin, 29. Juli. Wie die Nordd Allgem. Ztg. meldet, haben erneute Nachforschungen in den beschlagnahmten Akten Belgiens wieder sehr wertvolles Material von geschichtlicher Bedeutung hervorgebracht. Unter anderem auch eine Eingabe des belgischen Gesandten an die Regierung. In ihr wird auf das bedrohliche Anwachsen des französischen Chauvinismus und die französisch-deutschen Gegensätze als Ergebnis der Entente mit England hingewiesen. Anerkennung findet die Friedensliebe des deutschen Kaisers und die friedlichen Tendenzen der deutschen Politiker, sowie die große Langmut Deutschlands gegenüber England und Frankreich. Volle Anerkennung am Schlusse seines Ausführungen veröffentlicht das Blatt einen Bericht des belgischen Gesandten Baron Guilleaume in Paris, der in deutscher Uebersetzung lautet: „Ich hatte schon die Ehre, Ihnen zu berichten, daß es die Herren Poincaré, Delkassee, Millerand und ihre Bundesgenossen gewesen sind, die die nationalistische, militaristische und chauvinistische Politik erwählt und befolgt haben. Ihr Wiedererstehen habe festgestellt, wie diese Politik eine Gefahr für Europa und für — Belgien sei." Die „Neue Allgem. Ztg." bemerkt dazu: „Es ist, als ob Baron Guilleaume die Ereignisse vorausgeahnt hätte, die nur ein halbes Jahr später eintraten und in so verhängnisvoller Weise in die Geschicke Belgiens eingegriffen haben.

Ernste Unruhen in ganz Indien.

Amsterdam, 28. Juli. Hier eingegangenen amerikanische Zeitungen enthalten folgende Nachricht aus Manila vom 5. Juli: Offiziere und Fahrgäste des hier eingelaufenen spanischen Postdampfers Alicante, welcher unterwegs Aden, Colombo (Ceylon) und Singapur berührt hat, berichten über ernste Unruhen in ganz Indien. Mehrere Aufstände hätten stattgefunden. In Colombo sollen revoltierende Eingeborene von englischen Truppen streng bestraft worden sein, nachdem mehrere Engländer ermordet und Läden geplündert worden waren. Man habe das Kriegsrecht verkündigt, die Europäer bewaffnet, die militärtauglichen englischen Untertanen in die Armee eingestellt und Vorbereitungen getroffen, die weißen Frauen und Kinder nach Australien oder in ihre Heimat zu bringen. In Singapur hätten die Behörden alle englischen Untertanen zwischen 20 und 30 Jahren zu den Waffen gerufen. Auch unter der eingeborenen Bevölkerung im Norden von Borneo herrsche Unruhe.

*

Kleine Nachrichten.

Kopenhagen, 28. Juli. Nationaltidende erfährt aus Petersburg über London, russische militärische Kreise meinten, einige Wochen würden vergehen, bis die Riesenschlacht, welche über Warschaus Schicksal entscheidet, ausgekämpft sei. Dagegen würden nächstens entscheidende Ereignisse zwischen Weichsel und Bug an der Front Lublin—Cholm erwartet. Die deutschen Erfolge am Narew seien ziemlich bedeutungslos, am linken Narewufer fänden die Deutschen ein äußerst schwieriges Gelände. Die Russen zerstörten vor dem Rückzug alles, was den Deutschen nützen könnte.

Kopenhagen, 28. Juli. Die Rjetsch hofft, daß die Duma dauernd tagen werde, um als moralische Stütze der Bevölkerung zu dienen.

Kopenhagen, 28. Juli. Wie das Ruskoje Slowo mitteilt, wurden in Warschau sechs im staatlichen Telegraphendienste angestellte Frauen zu Kriegszensoren mit einem Sondergehalt von 60 Rubel im Monat ernannt.

Konstantinopel, 28. Juli. Die Presse tadelt im allgemeinen die Antwortnote der Vereinigten Staaten. Einige Blätter charakterisieren sie als ungerecht und erklären, Deutschland fürchte die Teilnahme der Vereinigten Staaten am Kriege nicht.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil W. Kilbrecht, für den Anzeigenteil Ernst Hinderfin.

Nach fast 35jähriger ununterbrochener Tätigkeit in meiner Firma verschied nach kurzer Krankheit mein Weber

Gottfried Jaeger.

Ich habe einen pflichttreuen, tüchtigen Arbeiter mit ihm verloren und werde sein Andenken stets in Ehren halten.

K. F. Wahlefeld.

Schönental b. Derschlag, 27. Juli 1915.

Für die überaus innige Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner unvergesslichen Frau, unserer guten Mutter sagen wir hiermit Allen unseren **aufrichtigen Dank.** Da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen unseren Dank auszusprechen, bitten wir diese Zeilen als solchen hinzunehmen.

Christian Hinterberg und Söhne.

Gummersbach, den 29. Juli 1915.

Danksagung.

Für die überaus grosse Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sowie die herzliche Anteilnahme beim Begräbnis, sagen wir allen unsern

tiefempfundenen Dank.

Besonders den verwundeten Kameraden und den hiesigen Vereinen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers nochmals herzlichen **Dank.**

Frau Otto Kusenberg und Kinder.

Bickenbach, den 28. Juli 1915.

Freibank Niederlesmar.

Freitag, den 30. d. M. morgens 8 Uhr

Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Die Schlachthofdirektion: Woldt.

Eine schwere **Drehbank** gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht.

G. Hartmann, Waldbröl.

Eine gebrauchte **Drehbank** gegen Kasse zu kaufen gesucht. G. Hartmann, Waldbröl.

Schöne **Augustäpfel** 10 Pfd. 1.50 Mk. gibt ab

Obsthof Vollmerhausen.

Der moderne Geschäftsmann soll täglich inserieren.

Schöne Wohnung von 3 Zimmern zu vermieten. Denkmalweg 1.

Möbl. Zimmer von 2 Damen zu mieten gesucht. Offerten unter D. 17 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

im Bette zubringe. Es sind jetzt schon mehrere Tage, daß ich mir diesen Luxus nicht mehr gestattet habe."

„Ich wünsche Ihnen angenehme Ruhe, Herr Wachtmeister. Sie haben sie sich rechtschaffen verdient."

Er schüttelte ihm jovial die Hand und wandte sich wieder dem „Goldenen Löwen" zu. Aber nachdem er ein paar Schritte gemacht hatte, hielt er es doch für nötig, noch einmal umzudrehen und der Wachtmeister zuzurufen:

„Aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich keinerlei amtliche Verantwortlichkeiten habe."

Der andere wehrte lachend ab.

„Schon gut, Herr Baron! — Ich weiß, daß die Sache in Ihren Händen mindestens ebensogut aufgehoben ist wie in den meinigen."

Damit gingen Sie für diese Nacht endgültig auseinander.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung, betreffend Bestandserhebung für Baumwolle und Baumwollerzeugnisse (halbwollene und wollene Männerunterkleidung eingeschlossen).

Nachstehende Verordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt —, sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Buchstabe b*) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2**) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5***) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird; auch kann der Militärbefehlshaber die Schließung des Betriebes anordnen.

§ 1.
Inkrafttreten der Verordnung.

Die Verordnung tritt am 2. August 1915, nachts 12 Uhr, in Kraft.

§ 2.
Von der Verordnung betroffene Gegenstände.

Von der Verordnung betroffen sind sämtliche Vorräte (einerlei ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Klassen vorhanden sind) an folgenden Gegenständen:

1. †) Rohbaumwolle und Baumwollabfälle, unverarbeitet oder in Verarbeitung begriffen,
2. †) Garne, ganz oder vorwiegend aus Baumwolle, einfach oder gezwirnt,
3. †) Baumwoll-Web- und -Wirkstoffe und zwar:
   a) Baumwollstoffe nach Vorschrift der Heeres- und der Marine-Verwaltung,
   b) fertige Männerunterkleidung aus Baumwolle, Halbwolle und reiner Wolle, gewirkt, gestrickt oder aus Webstoff hergestellt,
   c) baumwollene Stoffe für technische Zwecke und Sanitäts-Ausrüstung, auch Watte,
   d) rohe und gebleichte Baumwollstoffe, bei denen Garne unter Nr. 44 englisch verwendet sind,
   e) farbige Baumwollstoffe, buntgewebt oder bedruckt.

*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt, oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

**) Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirke eine bei der Verhängung des Kriegszustandes oder während desselben von dem zuständigen obersten Militärbefehlshaber zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertritt, oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

***) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

†) Die nicht zu meldenden Mindestmengen jeder Warengattung sind im § 8 aufgeführt.

§ 3.
Von der Verordnung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

Von dieser Verordnung werden betroffen:

a) alle gewerblichen Unternehmer und Firmen, in deren Betrieben die in § 2 aufgeführten Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;

b) alle Personen und Firmen, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Wirtschaftsbetriebes, ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen für sich oder für andere in Gewahrsam haben, oder wenn sie sich bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;

c) alle Kommunen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, oder die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;

d) Personen, welche zur Wiederveräußerung oder Verarbeitung durch sie oder andere bestimmte Gegenstände der in § 2 aufgeführten Art in Gewahrsam genommen haben, auch wenn sie kein Handelsgewerbe betreiben;

e) alle Empfänger (der unter a bis d bezeichneten Art) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldetag auf dem Versand befinden und nicht bei einem der unter a bis d aufgeführten Unternehmer, Personen usw. in Gewahrsam oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

Von der Verordnung betroffen sind hiernach insbesondere nachstehend aufgeführte Betriebe und Personen:

gewerbliche Betriebe: Baumwollspinnereien, Baumwollzwirnereien, Baumwollwebereien, Baumwollwirkereien, Färbereien, Bleichereien, Zeugdruckereien, Wattefabriken, Verbandstoffabriken, Seilerwarenfabriken, Deckenfabriken, Treibriemenfabriken usw.,
Handelsbetriebe: Baumwollhändler, Garnhändler, Lagerhalter, Spediteure, Kommissionäre usw., Konfektionsgeschäfte, Schneidereigeschäfte, Großhändler usw.

Sind in dem Bezirk der verordnenden Behörde neben der Hauptstelle Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbureaus u. dgl.), so ist die Hauptstelle zur Meldung und zur Durchführung der Beschlagnahmebestimmungen auch für die Zweigstellen verpflichtet. Die außerhalb des genannten Bezirks (in welchem sich die Hauptstelle befindet) ansässigen Zweigstellen haben einzeln zu melden.

§ 4.
Meldepflicht.

Die von dieser Verordnung betroffenen Gegenstände sind von den in § 3 Bezeichneten (Meldepflichtigen) nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen zu melden.

Die erste Meldung ist für die am 2. August 1915, nachts 12 Uhr, vorhandenen Vorräte bis zum 12. August zu erstatten.

Die folgenden Meldungen sind für die bei Beginn des ersten Tages eines jeden zweiten Monats vorhandenen Vorräte bis zum 10. des betreffenden Monats — bei der zweiten Meldung demnach bis zum 10. Oktober 1915 — zu erstatten.

Bei der ersten Meldung sind die Vorräte von sämtlichen in § 2 aufgeführten Gegenständen anzugeben; bei den folgenden Meldungen nur die Vorräte der in § 2 unter Ziffer 1 und 2 aufgeführten Gegenstände.

§ 5.
Meldescheine.

Die Meldungen haben unter Benutzung der amtlichen Meldescheine für Baumwolle und Baumwollerzeugnisse zu erfolgen. Die Meldescheine für die erste Bestandmeldung sind unverzüglich nach erfolgter Bekanntmachung gegenwärtiger Verordnung, für die späteren Meldungen rechtzeitig bei dem „Königl. Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Webstoffmeldeamt", Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, zu verlangen; die Anforderung hat auf einer Postkarte (nicht mit Brief) zu erfolgen, die nichts anderes enthalten darf, als die Ueberschrift: „Betrifft Meldescheine für Baumwolle und Baumwollerzeugnisse" und die deutliche Unterschrift und Firmenstempel mit genauer Adresse.

Die Bestände sind nach den vorgedruckten Stoffbezeichnungen getrennt anzugeben.

In denjenigen Fällen, in denen die Gewichte oder Mengen nicht ermittelt werden können, sind schätzungsweise Angaben einzutragen mit dem besonderen Vermerk, daß die Angaben geschätzt sind.

Sämtliche in den Meldescheinen gestellten Fragen sind genau zu beantworten.

Die Meldescheine sind ordnungsgemäß frankiert an das

Kgl. Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion W. II, Berlin S.W. 48, Verlängerte Hedemannstr. 9|10.

einzusenden. Auf die Vorderseite der zur Uebersendung von Meldescheinen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Enthält Meldescheine für Baumwolle und Baumwollerzeugnisse".

§ 6.
Besondere Meldebestimmungen.

Die nach dem jeweiligen Stichtage eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgesandten Vorräte sind vom Empfänger unverzüglich nach Empfang zu melden.

Auf einem Meldeschein dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümers und die Bestände einer und derselben Lagerstelle gemeldet werden.

Soweit Rohbaumwolle oder Baumwollgarne nach dem 15. Juni 1915 aus dem Auslande eingeführt sind, hat der Meldepflichtige dies bei Erstattung der Meldung anzugeben und auf Verlangen des Kriegsministeriums, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, den Nachweis dafür zu erbringen.

Anfragen, die vorliegende Verordnung betreffen, sind an das Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion W. II, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstr. 9/10, zu richten; die Anfragen müssen auf dem Briefumschlag sowie beim Eingang des Briefes den Vermerk enthalten: „Betrifft Bestandaufnahme für Baumwolle und Baumwollerzeugnisse".

Muster der gemeldeten Vorräte sind nur auf besonderes Verlangen dem Kriegsministerium zu übersenden.

§ 7.
Lagerbuch.

Für Rohbaumwolle, Baumwollabfälle und Garne, ferner für Baumwollweb- und -Wirkwaren, soweit sie auf den Meldescheinen 3 A, 3 B und 3 C (auf 3 C mit Ausnahme von Nr. 6 und Nr. 9) aufgeführt sind, ist ein Lagerbuch einzurichten, aus dem jede Aenderung in den Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Beauftragten der Polizei- und Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung des Lagerbuches, sowie die Besichtigung des Betriebes zu gestatten.

§ 8.
Ausnahmen.

Die Meldepflichtigen sind insoweit von einer Meldepflicht und Führung des Lagerbuchs befreit, als ihre Vorräte (einschließlich derjenigen in sämtlichen Zweigstellen, die sich im Bezirk der verordnenden Behörde befinden) am 2. August 1915, nachts 12 Uhr, geringer sind als (Mindestvorräte):

a) je 300 Klg. von Rohbaumwolle oder Garnen, ferner von Watte,
b) insgesamt 5000 Meter von zu meldenden Baumwollstoffen (siehe § 2), wenn die Vorräte aus verschiedenen Stoffen bestehen,
c) 500 Meter, wenn die Vorräte nur aus Stoffen einer einzigen Gruppe oder Untergruppe bestehen,
d) insgesamt 300 Stück von zu meldenden fertigen Männerunterkleidern (siehe § 2).

Auch diese Personen sind auf besonderes Verlangen der verordnenden Behörde zur Meldung ihrer Vorräte oder zu Fehlmeldungen verpflichtet.

In jedem Falle tritt auch für sie die Pflicht zur Meldung und zur Führung eines Lagerbuches für die gesamten Bestände an dem Tage ein, an dem die oben bezeichneten Mindestvorräte überschritten werden. — Verringern sich die Bestände nachträglich unter die angegebenen Mindestvorräte, so bleibt die Pflicht zur Meldung und Führung des Lagerbuches trotzdem bestehen.

Coblenz, den 27. Juli 1915.

Stellv. Generalkommando VIII. Armeekorps.

Central-Theater Gummersbach.
Fernruf 444. Sessmarstr. 17/18.

Samstag nachmittag 4 Uhr

Grosses patriotisches
Kinder-Programm.
Neueste Kriegsberichte.
Unsere Marine und Tauchboote im Gefecht.
× × ×
Zofia.
Kriegsdrama in 4 Akten. Die Erlebnisse eines Kindes.

Abends 8½ Uhr: Das ganze Riesen-Programm.

Brotkartenausgabe.

Die Brotkartenausgabe erfolgt kommenden Freitag an den bekannten Ausgabestellen, mit Ausnahme der Ortschaften **Dieringhausen, Niederseßmar und Großenbernberg**, wo die Ausgabe bereits am Donnerstag stattfindet.

In Niederseßmar beginnt die Kartenausgabe um 3, in Gummersbach um 4 und bei allen übrigen Stellen um 5 Uhr nachmittags.

Gummersbach, den 27. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Foller.



Hohen Gewinn
größte Zeitersparnis bringt der Besitz eines **Sturmvogelrades.** Hervorragende Qualität, sanfter Lauf, wunderbare Arbeit, niedriger Preis. Versenkbare Nähmaschinen in allen Systemen, Pneumatiks. Taschenlampen, alle Zubehörteile in großer Ausw. Katalog gratis. Zu erfragen bei den einschlägigen Handlungen.
Deutsche Handelsgesellschaft Sturmvogel,
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 178.

Einladung.

Am **Sonntag, den 1. August 1915, nachmittags 4 Uhr**, findet im Saale von Geisler in Wiehl eine Versammlung zum Zwecke der Beschaffung von Futtermitteln statt.

Herr Winterschuldirektor Dr. Ziegenbein wird bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über Fütterung halten.

Sämtliche Landwirte und Viehhalter der Gemeinde Wiehl werden gebeten, an der Versammlung teilzunehmen und insbesondere auch pünktlich zu erscheinen.

Wiehl, den 27. Juli 1915.

Der Bürgermeister. J. V.: Alberts.

Prima Gerste,
allerkleinster
Perl-Mais,
Rübkuchenmehl,
Oelkuchenmehl
eingetroffen.
Pet. Rob. Müller,
Getreide- u. Mehlhandlung,
Odenthausen.

Schreibmaschinen.
Eine neue, 2 gebrauchte sehr gute Schreibmaschinen billig unter der Hand abzugeben. Anfr. unt. **V. Z. 37** an die Geschst. d. Bl.

Gebrauchtes, guterhaltenes
Sofa
kleiner guter Teppich zu kaufen gesucht. Angeb. u. **F. S. 28** a. d. Geschst. d. Bl.

Wer liefert täglich 100—150 Liter
Vollmilch
zu sehr gutem Preis.
Gerh. van Santen,
Milch-Handlung,
Remscheid, Honsbergerstr. 87.

Milchkunden
gesucht per Liter 20 Pfg. bei prompter Bezahlung.
Adresse zu erfr. in der Geschäftsst. dies. Blattes.

Verkaufe wie bisher jeden Freitag bei Herrn Mengel in Oberdorfschlag von morgens 8 Uhr ab
prima Rind- u. Kalbfleisch
zum Preise von 85 u. 90 Pfg.
Usiner,
Oberbantenberg.

Wer erteilt einem Lehrling abends oder Sonntags
Unterricht
in der deutschen Sprache (Rechtschreibung, Aufsatz, Briefwechsel)?
Schriftl. Angebote erbet. unter **K. T. 12** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Dreher oder Schlosser
gegen hohen Lohn gesucht.
Gebr. Kriegeskotte,
Derschlag.

Einige tüchtige
Zimmerleute
sucht **Ewald Leihener,**
Baugeschäft in Cronenberg.

In kleinen, herrschaftl. Haushalt nach auswärts wird ein tüchtiges
Mädchen
das schon gedient hat, bei hohem Lohn gesucht.
Sofort melden
Luisenstr. 3.

Feldpostflaschen
mit Honig gefüllt, 100 Stck. 95 Mk., einzeln 1.10 Mk.
Theodor Busch,
Lieberhausen.

1 bis 2 schöne
Zimmer
mit Zubehör und Garten sofort oder später billig zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsst. dieses Blattes.

Wohnung,
2 schöne Zimmer, 1. Etage, sofort oder 1. Oktober zu vermieten bei
Friedrich Schönebern,
Feldhof 67.

Abgeschl. 1. Etage
4 Zimmer u. ein Speicherzimmer, per 1. Okt. zu verm.
C. Klein,
Singerbrinkstr. 4.

Ordentl.
Hausbursche
nach der Schule gesucht.
Apotheke Dieringhausen.

Saubere
Stundenfrau oder Mädchen
für einige Tage der Woche vormittags gesucht.
Frau Conrad Schorn,
Moltkestr.